Richtigstellung und Entgegnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-537837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie erbärmlich nimmt sich diesem Gutachten eines protestantischen Universitätsprofessors gegenüber das Gebaren derjenigen Kreise aus, welche das religiöse Moment in der Schule immer mehr ausmerzen oder mindestens zurückdrängen wollen! A. P.

○ Richtigstellung und Entgegnung.

Wie einer —y— Korrespondenz in No. 37 der Schweiz. Lehrerzeitung zu entnehmen ist, referierte an der appenzellisch-rheintalischen Lehrerkonferenz Lehrer Good in Rheineck über „Lehrerkorporationen, ihren Zweck und ihre Bedeutung". Dabei ist neben Zutreffendem und Richtigem manches Unrichtige und direkt Unwahre abgefallen, das im Interesse der Wahrheit, des Lehrerstandes und seiner Ziele korrigiert werden muß.

„Den Lehrerkorporationen neuern Datums stellt sich ein Teil des Klerus gegenüber; vergl. das Schicksal des Synodalgesetzes, wo die Opposition nicht vom Volke, sondern vom kath. Klerus ausging." Tatsache ist, daß das Referendum von kath. Laien ausging, die schon anfänglich auf bedeutenden liberalen Sukkurs zählen konnten; hatten doch angesehene Liberale vom Lande schon den Entwurf zu einem Synodalgesetze als viel zu weit gehend und als exzeptionell kritisiert. Der Kampf um das Gesetzlein nahm dann gerade in liberalen Blättern zuerst einen politischen Charakter an, in den letzten Wochen so ausgeprägt, daß es den Gesetzesfreunden unter den kath. Lehrern sehr schwer wurde, um nicht zu sagen nahezu unmöglich, noch jemand von der politischen und pädagogischen Harmlosigkeit der Vorlage zu überzeugen. In weiten Volkskreisen aller politischen Parteien bestand eine allgemeine Abneigung; anerkannte und erprobte Schul- und Lehrerfreunde sprachen sie offen aus. Und liberale Blätter bekämpften das Gesetzlein wie konservative, die in der Mehrzahl auch den „Synodalfreunden" offen standen. Der Abstimmungstag brachte ein Resultat, das man nach Good annehmen müßte, auch liberale Gemeinden und Bezirke wären unter dem Einfluß des kath. Klerus gestanden — und doch war dies gewiß nicht der Fall. — In kathol. konservativen Kreisen haben sich wirklich Geistliche am Kampfe beteiligt, manche sachlich und nicht verletzend, und die übrigen, — vice versa — etwa so gemessen wie einzelne Herren im „Päd. Beobachter." — Aus dem Verlauf und Resultat der ganzen Kampagne könnte und sollte man so viel lernen, daß es noch gilt, die Lehrerschaft für das Postulat zu einigen und das Zutrauen weiter, breiter Volkskreise dafür zu gewinnen; mit Korrespondenzen, wie wir sie hier im Auge haben, erreicht man das Gegenteil.

Wenn wir auch zugeben, daß es Bestrebungen für die Wohlfahrt und die Rechte des Lehrerstandes gibt, „die weder politischer noch konfessioneller Färbung sind", so müssen wir konstatieren, daß wir in Fragen der Erziehung und der Religion (sogar abgesehen von konfessionellen Verschiedenheiten) von „der Einigkeit ohne Unterschied der Partei und Konfession" noch sehr weit entfernt sind. Wenn man beiderseits einmal so weit käme, das Positive und das Einigende zu betonen, ließe sich manches besser schlichten. So lange man aber nicht zu begreifen scheint, daß auch ein katholischer Lehrer ein Mann, ein selbständiger, freier und mutiger Mann, ein treuer Lehrer und ein opferwilliger Kollege sein kann, so lange wird die Einigkeit und Eintracht auch in „möglichen" Dingen nicht gedeihen. Was soll es mit den Sätzen: „noch heute gibt's Arbeit, so so namentlich, um die Lehrer frei zu machen von der Kirche" — „der Knechtschaft zu entreißen"? Nach unserer Ansicht kann man aus freien Stücken aus

einer kirchlichen Gemeinschaft austreten, aber auch aus freiem Willen dabei bleiben. Oder soll mit der „Kirche" die katholische gemeint sein? Wir danken für das Kompliment, wie für die Arbeit. Pfaffenknechte, was? Wir finden, wenn man den Geistlichen mit demjenigen Anstand begegnet, den Gebildete von anständigen Leuten verlangen dürfen, und wenn man mit Fleiß und Charakter den eigenen Stand erfüllt und vertritt, so darf man seine Rechte überall geltend machen und sie erringen. Ohne irgend welche Klagen und ohne Opposition und Kritik geht es nirgends ab, hüben und drüben! —

Laßt uns diesbezüglich in Ruhe — bis wir um Hilfe rufen.

Auch die generellen abschätzenden Urteile über den Klerus konnte man sparen; sie sind als solche unwahr und ungerecht. Schon Dr. Friedr. Curti anerkannte in seiner Broschüre „Rück- und Ausblicke" die Tätigkeit vieler geistlicher Schulräte, und seither ist's noch besser geworden; denn im allgemeinen hilft auch der kath. Geistliche gern für Schule und Lehrer, wenn er sieht, daß diese nicht niederreißen, wo er bauen soll, und daß sie nicht jegliche Zusammenarbeit ablehnen oder verunmöglichen. (Vergl. Lehrer-Gehaltserhöhungen in Kanton und Gemeinden, vierter Seminarkurs, Schulhausbauten und — die meist elenden Besoldungen des „Klerus".)

Wir wollten und mußten dies sagen — um der Wahrheit und der kommenden Dinge willen — und hoffen gerne, daß man Kraft und Arbeit spare für notwendige, nützliche und gerechte Aufgaben und Ziele. Da sind wir mit freiem, frohem Mut auch dabei. ○

Aus Kantonen und Ausland.

1. **St. Gallen.** Waldkirch beschloß die Einführung des 8. Kurses auf nächstes Frühjahr. Zugleich erhielt der Schulrat den Auftrag, die Frage der Gründung einer Realschule zu prüfen. Glück auf!

Dagegen hat Mörschwil die Erweiterung auf 8 Schuljahre verworfen. Wir bedauern den Beschluß, geben uns aber der Hoffnung hin, bei der bald notwendigen Errichtung einer neuen vierten Lehrstelle werde die Gemeinde der Neuerung günstiger gesinnt sein. Für Gemeinden ohne Realschule hat der achte Kurs eine wichtige, sehr dankbare Mission.

Mörschwil bezieht eine Bausteuer von 5 Rp. pro 100 Fr. um damit den Bau eines neuen Schulhauses und die Errichtung einer 4. Lehrstelle in die Nähe zu rücken.

Wil führt auf nächsten Winter den Handfertigkeitsunterricht für Knaben ein. —

† In Basel starb 56 Jahre alt Lehrer Schweizer; von Hemberg gebürtig war er von 1870—1882 Lehrer im Bundt-Wattwil. — Die drei sarganserländischen Gemeinden Mels, Sargans und Ragaz erhalten neue Schulhäuser. —

c. Die Rekrutenprüfungen pro 1905 haben unserm Kanton einen Rückschritt eingetragen, in der Statistik wenigstens. Bei uns ist und wird jede Sache politisch; nachdem man es aber auf gewisser Seite bei einem ungeschickten Versuch zur politischen Ausmünzung des „Ereignisses" hat bewenden lassen, ja selbst im liberalen Tagblatt objektivere Urteile zu lesen waren, darf man auch unserseits der Tatschache ruhig ins Auge sehen. — Im allgemeinen regt man sich über das gegenüber frühern Jahren etwas ungünstigere Resultat nicht einmal besonders auf, viel weniger als über verunglückte Examenrechnungen. Wenn das ein Beweis wäre, daß man die Schule und ihre Arbeit tiefer auffassen würde als die Statistiker, so könnte man damit zufrieden sein. Aber gerade zu stillem